

Arbeitskreise im Bund Naturschutz Abfall und Kreislaufwirtschaft

Interview mit Gernot Hartwig, Sprecher des Landesarbeitskreises

Warum liegt Ihnen gerade die Abfallwirtschaft am Herzen?

Um es mit Hubert Weinzierl zu sagen: Ich will "Politik fürs Leben." Das Thema Abfall ist für mich da nur ein Teilbereich. Mir liegt der Erhalt der Schmetterlinge, des herrlichen Donaurieds vor meiner Haustüre oder der bedrohten Mehlprimel genauso am Herzen. So gesehen bin ich eher zufällig seit 1994 Sprecher des "Landesarbeitskreises Abfall und Kreislaufwirtschaft".

In den 80er-Jahren sollte bei uns das Atomkraftwerk Pfaffenhofen gebaut werden. Ich beschäftigte mich intensiv mit technischem Umweltschutz und erkannte sehr schnell: Wir Menschen müssen uns als Teil der Natur, nicht als deren Herrscher begreifen, wir müssen unseren Lebensstil ändern. Als die Pläne zum Bau des AKWs aufgegeben wurden, "landete" ich, inzwischen aktiver Kommunalpolitiker, beim Thema Abfall. Die Lösung unserer derzeitigen Probleme im Bereich Abfall ist übrigens gleich geblieben: Wir müssen unseren Lebensstil ändern.

Wo brennt es derzeit in punkto Abfallwirtschaft am meisten?

Ich kann da kein konkretes Gebiet nennen: Verbrennung, Deponierung, Recyclingwirtschaft oder Sondermüll usw. Das würde aber in die falsche Richtung führen. Im Moment versagt vor allem die Politik. Sie überlässt das Feld im Bereich Abfall zur Zeit dem Zufall, der Wirtschaft oder den Lobbyisten. Da haben Umwelt und Natur, aber auch von irgendeiner Anlage in ihrem Umfeld betroffene Bürger natürlich schlechte Karten. Solange betriebswirtschaftlichem Denken der Vorrang vor volkswirtschaftlichem Denken gegeben wird, solange es günstiger scheint, wegzuwerfen als zu reparieren, neue Rohstoffe einzusetzen statt zu recyceln, auch wenn es volkswirtschaftlich Unfug ist, solange gibt es keinen "Brennpunkt"! Gerade im Abfallbereich gilt: Die Politik lässt zu, dass "Gewinne privatisiert, Verluste und Lasten sozialisiert werden". Dazu kommt das Unvermögen von uns Verbrauchern, sich die Summe kleiner Sünden vorzustellen. Wenn z. B. nur die Hälfte aller in Deutschland lebenden Menschen zehn Gramm Abfall täglich einsparten, entstünden im Jahr circa 150.000 Tonnen Haushaltsabfälle weniger. Eine ganze Müllverbrennungsanlage würden wir dann weniger brauchen!

Was war der größte BN-Erfolg?

Der Erfolg hat immer viele Väter. Wir dürfen uns aber als Umweltschutzverband auf die Fahnen schreiben, dass wir zusammen mit dem „Besseren Müllkonzept“ ein damals modernes bayerisches Abfallgesetz entwickelt haben, dass wir mit vielen Bürgerinitiativen für den hervorragenden Stand der Filtertechnik in bayerischen Hausmüllverbrennungsanlagen sorgten und dass auch der hohe Standard bei Mülldeponien im Freistaat zu großem Teil auf unsere beharrliche Arbeit zurückzuführen ist. Stolz können wir auch darauf sein, dass durch unser Engagement viele Arbeitsplätze erhalten, ja sogar neu geschaffen wurden: auf Wertstoffhöfen, in der Recyclingwirtschaft, durch das Dosenpfand usw.

Wir sind die einzige außerparlamentarische Stelle in Bayern, die seit drei Jahrzehnten einen Überblick über die gesamte Abfallwirtschaft in Bayern hat.

Was ist die wichtigste Zukunftsaufgabe des LAKs?

Wir müssen den Zusammenhang zwischen Rohstoffverknappung und Wertstoffvernichtung deutlich machen. Standen früher die Verringerung der Emissionen durch bessere Filtertechnik bei Verbrennungsanlagen oder bessere Abwasserreinigung bei Deponien im Vordergrund, so muss heute der Kreislaufwirtschaftsgedanke betont werden. Nur wenn wir in Zukunft intelligentere Wirtschaftsweisen als heute nutzen, kann den Rohstoffproblemen kommender Jahrzehnte begegnet werden. Wir sehen schon Kriege ums Öl, verbrennen aber sinnlos Kunststoffe, wir wissen von der Begrenztheit der Phosphate, verfeuern aber ungeniert hochwertige, phosphathaltige Klärschlämme, wir erkennen die geringe Menge an sogenannten seltenen Erden, die zum Beispiel zur Herstellung von Handys oder Bildschirmen benötigt werden und sorgen trotzdem nicht für hochwertiges Recycling dieser Geräte.

Was würden Sie als Umweltminister für einen Tag tun?

Mein Amt ernst nehmen!

Interview: Heidi Tiefenthaler

März 2011

Kurzversion erschienen in Natur+Umwelt, BN-Magazin, 2-2011